NOTIERT IN BOTTROP

Gedanken-Blasen aus der Tiefe

Blub, blub, blub – leise steigen kleine Blasen an die Wasseroberfläche. Beobachten kann man sie auch bei Spaziergängen in den Wäldern der Umgebung. Dort haben sich an manchen Stellen kleine Tümpel gebildet. Wasser steht in natürlichen Vertiefungen oder auch in den Bombentrichtern, die bis heute an die Schrecken des Krieges erinnern. Diese Blasen steigen aus der Tiefe auf, manchmal aus dem Grund und all dem, was sich dort im Laufe der Jahre angesammelt hat. Sie steigen nach oben und bringen das, was unten war oder sich im Grund verwandelt hat, nach oben ans Tageslicht.

Manche Blasen brauchen dafür viel Zeit, andere sind blitzschnell und tauchen an einer Stelle oder in einem Augenblick auf – ganz plötzlich und unerwartet. So ist es mir seit März an vielen Tagen ergangen, wenn ich mir wirklich Ruhe und Zeit genommen habe. Aber auch mitten im Alltag sind sie plötzlich da: Blasen der Erinnerung steigen in mir auf. Sätze und Gesprächsfetzen, Bibelworte, Bilder und Gefühle von ganz verschiedenen Situationen – glückliche wie höchst unangenehme. Ereignisse und Menschen, an die ich lange nicht mehr gedacht habe. Es öffnen sich Türen zu Zeiten, die ich vergessen, vielleicht bewusst oder ohne es zu wissen verdrängt habe. Blub – macht es in meinem Denken und Fühlen, in meinem Herzen und in meinem Kopf, und manchmal durchfährt ein kalter Schauder oder auch eine wohlige Wärme meinen ganzen Körper. Ich beginne wieder zu träumen. Das ist für mich ein gutes Zeichen. Wenn ich am Morgen aufwache, bin ich oft erstaunt, wie real das Irreale sein kann.

Blub, stieg letzter Tage ein Osterfest auf, bei dem ich nicht wusste, was los war. Ich muss in der Oberstufe gewesen sein, irgendwann vor dem Abitur. Ich hatte den Gründonnerstagsgottesdienst mit gefeiert und stand nun als Messdiener Karfreitag am Altar und dachte mir: „Was machst du eigentlich hier? – Das ist doch alles Quatsch!" Ich habe nichts mehr gefühlt. Die Passionsgeschichte hätte auch irgendein Text sein können, der mich nicht die Bohne interessiert. „Wo bist du nun, Gott?", habe ich gedacht und: „Bilden wir uns das alles nur ein mit dem Glauben, der Hoffnung und dem Leben nach dem Tod?"

Das vorher Selbstverständliche war nicht mehr da, etwas von der spielerischen Leichtigkeit des Glaubens verloren. Im Lauf der Zeit habe ich dann Wissen, Kritik, Glauben und Gefühl wieder in Einklang gebracht oder besser gesagt: Es ist in mir in Einklang gebracht worden. Auch wenn ich nicht Theologie studiert hätte und Priester geworden wäre, wäre ich sicher ein Glaubender Mensch und ein Christ – gerade in diesen modernen und postmodernen Zeiten. Es ist mir zu unerklärlich, dass diese Welt – so wie sie ist – rein zufällig entstanden ist. Natürlich ist klar, dass sie sich entwickelt und verändert – und dies immer getan hat. Wir erleben gerade, dass Veränderungen in der Natur Betroffene vor große Herausforderungen stellen.

Wenn wir wissen, wie Viren ihren Weg nehmen, dann ist es durchaus klug, ihnen den Weg zu versperren. Welche Funktion aber nach einer Infektion Immunität auf Dauer hat, können wir nicht wissen. In der Zeitung las ich den Satz eines Forschers: Wir Menschen hätten ein enormes Wissen über all das, was wir nicht wissen. So komme ich ins Grübeln und Nachdenken, ins Schwingen und Nachfühlen. Es ist gut, die Blasen aufsteigen zu lassen, ihren Inhalt zu betrachten. Ich komme dann irgendwann auch zum Beten. Auch da helfen mir „Gebetsworte von früher". Zu meinen Gedankenblasen „unruhig ist unser Herz" und „Heiliger Augustinus" finde ich dann: „Geschaffen hast du uns auf dich hin, o Herr, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir."

So wünsche ich Ihnen die Ruhe , damit aus der Tiefe des Lebens und des Herzens aufsteigen kann, was uns bewegt und lebendig macht.

Eine gute Woche wünscht

Dr. Jürgen Cleve, Stadtdechant von Bottrop

Auf Schatzsuche im Ruhrbistum

Junge Wissenschaftler starten bistumsgeschichtliche Forschungsprojekte an der Ruhr-Universität Bochum

Bochum. „Maloche und Kumpel unter einem Dach" – mit augenzwinkerndem Lokalpatriotismus weist die Postkarte an einer Bürotür der Uni Bochum darauf hin, welche Region hier im Zentrum der kirchenhistorischen Forschung steht.

Lange ist die Antrittsvorlesung von Florian Bock, Bochumer Juniorprofessor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit mit dem Schwerpunkt Zeitgeschichte und Geschichte des Bistums Essen, im Mai 2019 (NRW berichtete) noch nicht her. Dennoch ist seitdem viel passiert: So trifft sich der neu gegründete Arbeitskreis Bistumsgeschichte bald zum dritten Workshop. „Ziel ist es, ein Netzwerk aufzubauen, in dem Akteure der Bistumsgeschichte – Kirchenhistoriker, Archivar, Lehrer, Museumspädagogen und Institutionen wie die Domschatzkammer – in einen direkten Austausch über eigene Projekte treten, aber auch gemeinsame Wege der Forschung ausloten", berichtet Bock.

Nicht zuletzt die Studierenden profitieren von den Kooperationen: Im letzten Jahr erhielten sie die Möglichkeit zur eigenständigen Recherche im Bistumsarchiv, im kommenden Semester werden sie in Zusammenarbeit mit der Uni Duisburg-Essen eine Ausstellung im Essener Domschatz konzipieren.

Goldene Madonna oder Essener Katholikentag

Auch der „Projektraum Bistum Essen" im sechsten Stock des Bochumer GA-Gebäudes ist jetzt belegt: zwei Doktorandinnen haben im Oktober ihre Promotionsprojekte begonnen. Lea Torwesten beschäftigt sich mit religiösen Erinnerungsorten des Ruhrgebiets. Basierend auf dem Konzept des französischen Historikers Pierre Nora bezeichnen „Erinnerungsorte" Aspekte, an denen sich identitätsstiftende Erinnerungen einer (Glaubens-)Gemeinschaft dauerhaft sammeln konnten. „Das können konkrete Orte sein, aber auch Ereignisse, Personen oder Kunstwerke", erläutert Torwesten.

Besonders in den Blick genommen werden die einzelnen Erinnerungsschichten sowie die sich wandelnden Be- und Umdeutungen – beispielsweise der Goldenen Madonna oder des Essener Katholikentags 1968. Wer erinnert sich im Ruhrbistum wann und warum an was? Der nächste Schritt der Forschung geht dann in Richtung Religionsunterricht: „Erinnerungsorte bergen ein großes Potential für die didaktische Praxis, weil sie Geschichte greifbar machen und in das kulturelle Umfeld der Schülerinnen und Schüler verwoben sind."

Dabei darf die heterogene Unterrichtsrealität nicht ausgeblendet werden: Welches Lernangebot kann die Goldene Madonna für die muslimische Schülerin bieten; wie kann die Erinnerung an den Katholikentag 1968 die Bildung des kirchenfernen Schülers anregen? „Insgesamt geht es darum, kostbare Erinnerungen dem Vergessen zu entreißen und neue Zugänge zu erproben, wie diese für Schüler lebensbedeutsam aufbereitet und entfaltet werden können", resümiert die 27-Jährige.

Miriam Niekämper forscht über die Theologie einer „Kirche der Armen" einer internationalen Gruppe von 20 Bischöfen, zu denen auch der erste Essener Weihbischof Julius Angerhausen gehörte. Diese Bischöfe trafen sich beim Zweiten Vatikanischen Konzil immer wieder und schlossen sich zu einer Gemeinschaft zusammen. Sie fühlten sich der Spiritualität Charles de Foucaulds verbunden und wollten eine Kirche im Dienst der Armen und Ausgeschlossenen, die selbst demütig und nicht mehr mächtig und reich auftritt: „Keine prächtigen Fürsten, sondern geistliche Väter und Brüder", zitiert Niekämper.

Interessante Funde im Essener Bistumsarchiv

Sie haben sich versprochen, über Rundbriefe in Kontakt zu bleiben und sich so über die Entwicklungen in ihren Ländern und Bistümern auszutauschen. Diese Briefe wertet die gebürtige Essenerin nun im Bistumsarchiv aus. „Angerhausen war der ‚Sekretär' der Gruppe, das heißt, er hat oft die Briefe der anderen vervielfältigt und weitergeleitet. Er hat alles aufbewahrt, sodass ein großer Teil der Kommunikation der ‚Fraternität der Kleinen Bischöfe', wie die Gruppe auch genannt wird, mir hier zugänglich ist", sagt die junge Theologin erfreut.

Und hierbei stößt sie immer wieder auf interessante Funde: „Ich finde es spannend, welche beeindruckenden Zeugnisse von gelebtem Glauben diese Briefe zum Teil sind und welche Visionen darin stecken." Sie hofft, die beiden letzten noch lebenden Mitglieder der Gruppe für ihr Forschungsprojekt demnächst interviewen zu können.

An der Bistumsgeschichte reizt die Nachwuchswissenschaftlerinnen der lokale Bezug. Im Herzen des Ruhrgebiets ist man einfach mittendrin: „Es ist ein theologischer Ballungsraum von religiöser Vielfalt, urbaner Säkularität und traditionellem Katholizismus; kirchenhistorisch sind Stifts-, Industrie- und Bistumsgeschichte hier aufs Engste verknüpft." Die Rückschau könne Anregungen geben und einen Zugang zum Erfahrungsschatz von Menschen ermöglichen, die vor uns ihren Glauben gelebt haben: „Wir begeben uns quasi auf eine Schatzsuche nach Ereignissen, nach Lebensentwürfen und Visionen", so Torwesten, „die natürlich keine 1:1-Lösungen für gegenwärtige Probleme, aber unglaublich wertvolle Impulse für die Gestaltung unserer heutigen Lebenswirklichkeit bieten."

INFO

- Florian Bock ist Juniorprofessor auf einem neu geschaffenen Lehrstuhl für Kirchengeschichte. Die Zeit der Professur ist auf insgeamt sechs Jahre angelegt.

KOMPAKT

Online-Kurs für gestresste Eltern

Bochum. Home office, home schooling, Kinder bespaßen und im selben Moment erziehen – die Corona Krise zwingt zur Gleichzeitigkeit, die viele überfordert. Bedürfnisse und Ansprüche treffen in der Familie aufeinander. Der Kess-erziehen® online Kurs eröffnet Müttern und Vätern in dieser angespannten Situation entlastende, hilfreiche Impulse. Der Online-Kurs vermittelt Eltern mit dem Themenschwerpunkt „Weniger Stress. Mehr Freude" in Videokonferenzen viele praktische Anregungen. All dem ist der Austausch mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern inklusive. Die Kosten für den Kurs belaufen sich auf 20 Euro pro Person. Die Kurstermine sind Mittwoch, 22. April, Montag, 27. April, Donnerstag, 30. April, Montag, 4. Mai, jeweils von 19.30 bis 21.45 Uhr. Anmeldung an E-Mail bochum-wattenscheid@kefb.info. Weitere Informationen sind im Internet unter der Adresse www.kefb.info nachzulesen.

Hartz-IV-Beratung jetzt telefonisch

Oberhausen. Die bisher donnerstags von der Caritas Oberhausen in Kooperation mit der „Essener Sozialberatung e. V." angebotene Beratung für Hartz-IV-Leistungsbezieher muss wegen der Corona-Krise entfallen. Die persönliche Beratung im „Gleis 51" und dem Sterkrader Caritas-Büro wird ab sofort durch eine telefonische Beratung ersetzt. Termine können unter Telefon 0201-89 09 59 99 vereinbart werden. Im Vorfeld sollten die entsprechenden Unterlagen und Leistungsbescheide per Fax unter 0201-89 09 59 44 oder E-Mail mail@sozialberatung-essen.de zugesendet werden. Die Beratung wird Montag bis Freitag sowie weiterhin kostenlos angeboten.